

Ein Prozess, der so lange in Gang zu halten ist wie es Senioren gibt

Es gilt, die Potenziale zu bündeln – Kreissenorenbeauftragter referierte beim Stadtverband der CDU – Herbolzheim ist auf einem guten Weg

Herbolzheim. Demografischer Wandel ist schon lange in aller Munde. Viele Kommunen ringen um passende Formen und Möglichkeiten, ihre Senioren am gesellschaftlichen und politischen Leben teilhaben zu lassen. Zum Thema „Herbolzheim auf dem Weg zu einer seniorengerechten Stadt!“ hatte der Stadtverband der CDU in den „Schützen“ eingeladen.



Hanns-Heinrich Schneider möchte mehr Bewusstsein hinsichtlich des demografischen Wandels schaffen.

Foto: Melanie Amann-Brandt

Laut dem Kreissenorenbericht aus dem Jahr 2015 wird die Bevölkerung im Landkreis Emmendingen bis 2030 die viertälteste in Baden-Württemberg sein. Der Anteil der über 65-Jährigen macht dann fast ein Drittel der Bevölkerung aus. Diese Zahlen sind für die CDU-Fraktion mehr als nur eine Rechtfertigung, das Thema „Herbolzheim auf dem Weg zu einer seniorengerechten Stadt?“ anzugehen. Außerdem werden die Hochbetagten (85 Jahre und älter) im Landkreis um 131 Prozent zunehmen. Das ist die höchste Zunahme im gesamten Bundesland. Der Vorsitzende des Kreissenorenrates im Landkreis Em-

mendingen und Seniorenbeauftragter der Stadt Kenzingen Hanns-Heinrich Schneider kann nicht nur auf Grund seines Alters, sondern vor allem auch wegen seines umfangreichen Wissens, welches seine berufliche Laufbahn mit sich brachte, das Thema des Abends auf unterschiedlichste Art und Weise beleuchten.

Schneider war hauptamtlicher Stadtjugendpfarrer der Stadt Mannheim und 16 Jahre Pfarrer der Stadt Kenzingen. „Ich decke also so ziemlich alles ab“, sagte er schmunzelnd, außerdem lasse er sich nicht in die eine oder andere Richtung „auseinanderdividieren“. Der Theologe informierte über die verschiedenen Beteiligungsformen und teilte seine Erfahrungen mit dem überschaubaren Kreis der Anwesenden.

Unterschiedlichste Formen möglich

In der Nachbargemeinde Kenzingen ist Hanns-Heinrich Schneider als Seniorenbeauftragter tätig. Das „Kenzinger Modell“ sieht ein Seniorenforum vor, dass sich einmal im Jahr unter dem Vorsitz des Bürgermeisters trifft, wobei dann der Seniorenbeirat eine Art Geschäftsführung des Forums innehat, erklärte Schneider. Er selbst ist vom Seniorenforum gewählt und unabhängig von den Gemeindefraktionen tätig. Es bestehe auch die Möglichkeit, einen einzelnen Ansprechpartner zu ernennen, wie es in Wyhl der Fall ist.

Schlussendlich müsse jede Gemeinde für sich die passende Form der Seniorenbeteiligung finden, so Schneider, von einer Umsetzung in Vereinsform rät er jedoch ab. Diese zeichne sich zwar durch klare Strukturen aus, verlange den Ehrenamtlichen aber einiges ab. Obwohl es die unterschiedlichsten Formen der Seniorenvertretung gäbe, so Schneider, hätten erst fünf der 24 Gemeinden im Landkreis Emmendingen eine solche ins Leben gerufen.

„Lautsprecher im Rathaus“

Die Aussage mancher Kommunalpolitiker „was sollen die Senioren denn, sie sind doch bestens in den Kommunalparlamenten vertreten, weil es eben mehr ältere als jüngere Kommunalpolitiker gibt“, sei quer durch Baden-Württemberg gesehen schlichtweg falsch, betont Schneider. Auch die Sorge der Verantwortlichen, dass die Vernetzung der Senioren mit Verwaltung und den Bürgermeistern ein Mehr an Arbeit bedeuten würde, sei ebenfalls nicht korrekt. Im Gegenteil: „Seniorenver-

treter nehmen Arbeit ab, weil sie rechtzeitig auf Fehlentwicklung hinweisen können, die andere (noch) gar nicht sehen und den Verwaltungen hilfreich beratend zur Seite stehen“, so die Überzeugung von Hanns-Heinrich Schneider. Der Seniorenbeauftragte sieht sich in seinen ehrenamtlichen Posten als „Posaune“, als „Lautsprecher“ im Rathaus und setzt vor allem auf konstruktive Gespräche mit Verwaltung und Gemeinderat. Denn das Wichtigste sei es, „Gesprächspartner zu bleiben“, betont Schneider.

Auf einem guten Weg

Herbolzheim befinde sich auf einem guten Weg in Sachen Seniorenbeteiligung, so Schneider. Auch die kürzlich im Auftrag der Stadt durchgeführte Umfrage „Gut leben im Alter“, sei ein Schritt in die richtige Richtung. Hilfreicher wäre es jedoch gewesen, die Befragung nicht erst bei den 65-Jährigen zu beginnen, sondern bereits bei 55-Jährigen, so wäre sichergestellt gewesen, dass auch die nachfolgende Generation

auch schon zu Wort gekommen wäre, begründet Schneider seine Kritik. „Herbolzheim auf dem Weg zu einer seniorengerechten Stadt!“ – das ist kein Projekt, das einen konkreten Anfang und ein konkretes Ende hat (...), sondern ein Prozess, der so lange in Gang zu halten ist wie es Senioren in Herbolzheim gibt“, fasste der Kreissenorenbeauftragte die zukünftige Aufgabenstellung zusammen.

Die anschließende Diskussionsrunde zeigte, dass nicht nur viel Potenzial in der Galurastadt schlummert, sondern mit Vereinigungen, wie beispielsweise dem VdK, den Landfrauen und der Seniorenunion schon einzelne Netzwerke zur Verfügung stehen. Um mehr Menschen zu erreichen und die schon vorhandenen Ressourcen effektiv nutzen zu können, sei es vor allem wichtig an einem Strang zu ziehen, sagte auch die stellvertretende Vorsitzende des VdK Inge Roser: „Jeder ist ein Einzelkämpfer, man sollte das alles mal zusammenbringen.“

Melanie Amann-Brandt

Breisgau-Neuzeit, 8. Mai 2019